

Neuer Freier Lloyd.

Abendausgabe.

Politische Rundschau.

Paris, 27. Februar.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich nehmen ihren ungehörten Fortgang und versprechen rasch zu einem günstigen Resultate zu führen. Einer amtlichen Berliner Depesche zufolge sollen die Bedingungen einer endgültigen Uebereinkunft am Freitag zwischen Bismarck, Jules Favre und Thiers vereinbart worden sein und sollen die Friedensbedingungen weit milder sein, als man es früher annahm; bloß ein kleiner Theil des Elsaß und Lothringens soll von Deutschland annerknt werden, während die Preußen jedoch auf Bezahlung der verlangten zwei Milliarden Kriegskosten bestehen.

Noch günstiger in Bezug auf die Verhandlungen lautet eine andere Nachricht, die, wenn sie sich bewahrheitet, geeignet wäre, einen großen Theil des Odiums von der Regierung Wilhelm's abzuwälzen, das noch immer auf derselben lastet. Derselben Version zufolge wäre man im Rathe des deutschen Kaisers von dem Gedanken an eine Annexion des Elsaß und Lothringens vorläufig ganz abgetommen; dasselbe soll auf eine Dauer von fünf Jahren besetzt werden, während welcher Zeit die Bevölkerung in einem Plebiszit darüber abstimmen soll, ob sie zu Deutschland oder zu Frankreich gehören wolle.

In so ferne hat sich die Situation offenbar verbessert, als der Bestand der Republik in Frankreich heute nicht mehr in Frage gestellt zu sein scheint. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge ist Thiers entschlossen, die Republik aufrecht zu erhalten und schon jetzt gewinnt die ganze Regierungsform einen republikanischen Anstrich. Einem Rundschreiben Dufaure's zufolge wird für die französischen Minister der Titel Excellenz abgeschafft; es ist das wohl nur von geringer Wichtigkeit, allein es kann als Symptom dafür betrachtet werden, daß der wahre republikanische Geist in Frankreich wieder erwacht, eine Gewähr für das Bestehen der republikanischen Regierungsform.

In manchen Berliner Kreisen wird der Umstand, daß Thiers an die Spitze der Verwaltung in Frankreich gestellt wurde, als ein ungünstiges Prognostikon in Bezug auf die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen den beiden Staaten betrachtet. Thiers wird für einen Chauvinisten par excellence gehalten, der seiner Nation wie früher schmeicheln und so die Herbeiführung freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten erschweren werde.

Als ein Akt schonungsloser Grausamkeit von Seite der preussischen Heeresleitung ist es zu betrachten, daß die Polen, welche in den Reihen der Franzosen kämpften und von den Deutschen gefangen wurden, an Rußland ausgeliefert werden sollen; da die meisten derselben sich an den polnischen Bewegungen beteiligt haben, so ist ihre Auslieferung gleichbedeutend mit der grausamsten Bestrafung von Seite Rußlands. Es ist das abermals einer jener häßlichen Thaten, welche den Ruhm der deutschen Waffen in diesem Kriege verdunkeln.

In der englischen Oberhausdebatte vom 20. d. M. lieferte den Hauptgegenstand der Erörterung das Verhalten der Regierung in der römischen Frage, und ein Brief des Premiers, der vor einigen Monaten unter den streitbaren Protestanten viel Aufregung erzeugte, mußte den Anhaltspunkt hergeben. Es war, wie wie des Zusammenhangs halber bemerken, im November, als ein irisches Parlamentsmitglied, Herr Dease, eine von seinen Wählern zahlreich unterzeichnete Denkschrift, in welcher die Regierung um ihre Vermittlung angegangen wurde, um die weltliche Macht des Papstes zu retten, zur Kenntniß des Premiers brachte. Gladstone erwiderte dieses Memorandum damals mit einem Schreiben, das in der Hauptsache eine höfliche Ablehnung enthielt. Der irische Peer, Lord Cranmon, gab den Gefühlen seiner Gesinnungsgenossen in dieser Hinsicht in einer längeren Rede Ausdruck, in welcher er namentlich über den Brief des Premiers, sowie einige im italienischen Grünbuche enthaltene Andeutungen, als sei die Regierung gegen die Verlegung der italienischen Residenz nach Rom gewesen, Aufklärung nachsuchte, und Vorlegung der an die Gouverneure von Gibraltar und Malta gerichteten Depeschen (wegen möglicher Aufnahme des Papstes) beantragte. Carl Granville verlas als Antwort auf diese Interpellation zwei Depeschen aus einem demnächst mitzutheilenden Blaubeche über Italien, aus denen hervorging, daß die Bemerkungen, welche er selbst dem Ritter Caborna über diesen Punkt gemacht, nach dem eigenen Eingeständniß dieses Diplomaten keinerlei amtlichen Charakter gehabt hätten.

Auch im Unterhause wurde diese Angelegenheit von einem irischen protestantischen Mitglied, Herrn Johnstone, in einer längeren Rede angeregt, die sich zu dem Antrage zu wandte, den mehrerwähnten Brief des Premiers an Dease und andere Schreiben von ihm über denselben Punkt, sowie die Depeschen an die Gouverneure von Malta und Gibraltar und an den diplomatischen Agenten in Rom vorzulegen. Zur Erwiderung erklärte Gladstone, er sei gern bereit, die verlangten Depeschen, die obnehin zur Veröffentlichung bestimmt seien, mitzutheilen, dagegen müsse er das Verlangen nach den Briefen aus dem Grunde ablehnen, weil ein Brief eines Mitgliedes an ein Parlamentsmitglied kein amtliches Schriftstück sei. Als trotzdem Herr Johnstone gerade auf diesem Theil seiner Forderung bestand, kam es zur Abstimmung, die mit 153 gegen 90 Stimmen zu seinen Ungunsten entschied.

Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht unterm 17. Februar ein von der spanischen Regierung an die Nation ge-

richtetes Manifest, worin der Regierungsgebante gegenüber den am 8. März stattfindenden Wahlen klar und deutlich dargelegt werden soll. Es wird darin als selbstverständlich angenommen, daß die Nation die Wiederaufrichtung der Monarchie gewollt, und weidlich gegen alle früheren und gegenwärtigen anti-monarchischen Regierungen losgezogen. Eine große Reihe von Reformen wird in Aussicht gestellt und an die Republikaner, wie an die Karlisten die Aufforderung gerichtet, sie möchten auf geselligem Wege sich an diesem Reformwerke betheiligen. Das Manifest ist von sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Aus Petersburg wird der „Schlesischen Zeitung“ folgende wunderbare Mähr geschrieben: „Aus sicherer Quelle kann mitgeteilt werden, daß von den Trägern der panlawistischen Idee für eine Allianz Rußlands mit Oesterreich gearbeitet wird. Man hatte von dieser Seite viel Hoffnung auf eine sehr hohe Persönlichkeit gesetzt und deshalb Schritte gethan; allein diese Persönlichkeit, so sehr sie auch sonst dem panlawistischen Treiben sich zugethan zeigt, will von einem Heranziehen Oesterreichs durchaus nichts wissen, da dieser Staat in ganz Rußland und besonders auch in den altrussischen Kreisen unpopulär und deshalb an ein engeres Bündniß mit demselben nicht zu denken ist. Dieser Bescheid, der, wie es scheint, absichtlich in die Öffentlichkeit gebracht worden, hat die Panlawisten sehr entmutigt, da er in Rücksicht auf die Stelle, von der er ertheilt worden, auch für die Zukunft eine große Bedeutung behält.“

Wien, 25. Februar. (Deutscher Parteitag.) Im großen Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ fand heute eine Vorversammlung der Teilnehmer des morgen stattfindenden deutschen Parteitages statt. Gegen hundert Theilnehmer aus allen Kronländern hatten sich eingefunden. Wir nennen unter de. selben folgende Mitglieder: Reichsraths-Abgeordneter Dr. Janisch, Rudolph Seliger, Bürgermeister von Viala; Dr. Strohall, Führer der deutschnationalen Partei in Klagenfurt; Reichsraths-Abgeordneter Dr. Schaup, Reichsraths-Abgeordneter Dr. Franz Groß, Landtags-Abgeordneter Dr. Josef Kopp, Göllicher aus Wels, Landtags-Abgeordneter Sonnendorfer (Niederösterreich), Sigmund Kolisch (Wien), Abg. Hermann Kublich (Troppau), Graf Ebristof Spiegel, Abg. Dr. Anoll, Professor Harum, Prof. Wildauer, Baron Walterskirchen (Graz), Abgeordneter Dr. Vidar, Abg. Dr. Höfer. Die Versammlung wird von Dr. Josef Kopp eröffnet, welcher dieselbe begrüßt und Herrn Seliger zum Vorsitzenden vorschlägt, welchem Antrage die Versammlung beistimmt. Die Vorversammlung setzte sodann die Tagesordnung der morgigen Versammlung folgendermaßen fest: 1. Stellung Oesterreichs zum deutschen Reiche. 2. Stellung der Deutsch-Oesterreicher in Oesterreich. (Dr. Kopp als Referent beantragt bei diesem Punkte eine scharfbildige Resolution gegen das Ministerium Hohenwart.) 3. Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn. 4. Vereinsrecht und Pressefreiheit. 5. Organisation der Deutschen in Oesterreich. Erst in später Nachtstunde ging die Versammlung auseinander.

(D. R. C.) Berlin, 25. Februar. In diesen politischen Kreisen glaubt man mit Sicherheit schon in der kürzesten Frist die telegraphische Nachricht von dem Zustandekommen der Friedenspräliminarien erwarten zu können. Jedenfalls begt Niemand mehr einen Zweifel, daß der Friede nunmehr nicht zu Stande kommen werde. Man glaubt, und hier eingetroffene Nachrichten bestätigen dies, daß morgen (Sonntag) in Bordeaux eine Sitzung der Nationalversammlung stattfinden werde, welcher das Resultat der Verhandlungen, welche zwischen Graf Bismarck und Herrn Thiers in Versailles gepflogen worden, vorgelegt werden solle. Diese Sitzung muß stattfinden, denn bekanntlich läuft schon morgen Nacht der Termin für die Verlängerung des Waffenstillstandes ab. Die Herren werden sich also bei ihren Beratungen sehr beeilen müssen, wenn sie nicht wänschen, daß die Feindseligkeiten gegen die Hauptstadt wieder beginnen sollen. Man erwartet deshalb — und die friedliche Stimmung, welche in allen Theilen Frankreichs jetzt mehr und mehr zu Tage tritt, berechtigt zu dieser Erwartung — daß die Nationalversammlung schon morgen den von ihr bestimmten Friedensunterhändlern die Ermächtigung erteilt, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen. Ist dies geschehen, dann würde wiederum eine Verlängerung des Waffenstillstandes eintreten und während dieser Zeit die Verhandlungen über die definitiven Friedensbedingungen in Versailles fortgesetzt werden. Die Nachricht, daß der Kaiser nach Feststellung der Friedenspräliminarien und Genehmigung derselben durch die Nationalversammlung sofort aus dem Felde zurückkehren werde, findet hier, obgleich sie von der „Kreuzzeitung“ ausgegangen ist, nur wenig Glauben; man meint vielmehr, daß der Kaiser nicht früher seine Rückreise antreten werde, als bis die Basis des künftigen Friedens vollkommen festgestellt ist. Daß Graf Bismarck, Graf Moltke und der Kriegsminister v. Moen nicht gleichzeitig mit dem König, sondern erst später hierher zurückkehren werden, haben wir schon gemeldet.

Paris, 19. Februar. Die Metropole Frankreichs hat mit zauderhafter Schnelle die tiefe Schwermuth abgeschüttelt, die wochenlang auf der Bevölkerung lastete und ihr den Athem zu benehmen schien. Der frohe Muth kehrt in die Herzen, die Heiterkeit in die Miemen wieder ein. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt darüber vom 19., 11 Uhr Nachts:

Es war heute ein schöner Tag und die ganze Bevölkerung auf den Straßen. Die eisigen Felder waren in allen Richtungen gedrängt voll. Da die Fuhrwerke verschwunden waren, hatte sich die Gewohnheit eingenistet, die Fahrtrahse als Trottoir zu benutzen. Nun da die Wagen in immer größerer Anzahl wieder auftauchen dreht man sich jeden Augenblick um, aus Furcht überfahren zu wer-

den, weicht aber deswegen von dem eingerissenen Schlenbrian nicht ab. Das Wetter ist so schön und die Haltung der Pariser so ungewöhnen, daß es schwer fällt, zu glauben, Paris habe erst vor einigen Tagen kapitulirt und eine feindliche Armee liege vor den Wällen, dem Augenblicke des Einzuges entgegensehend. Die Voraussetzung war nur zu natürlich, daß ein fester Platz, der nach einer viermonatlichen Belagerung eben erst seine Thore geöffnet, wenigstens für einige Zeit ein seiner Lage entsprechendes Aussehen bewahren würde. Das ist nun aber durchaus nicht der Fall. Paris macht schon heute den Eindruck, als ob es gar niemals genommen worden wäre. Es herrscht gerade so viel Leben auf den Boulevards, als zur selben Zeit vor einem Jahre. Die Wahrheit zu sagen, bestand die Menge nicht aus denselben Elementen, als in der entsprechenden Epoche des Vorjahres.

Nach einem langen Spaziergange im westlichen Theile von Paris begab ich mich mit einem Freunde zu Wagen in den Jardin des Plantes. Wir hofften unsern alten Freund Decaisne, den Professor der Botanik, daselbst zu finden. Glücklicherweise befand er sich auch in seiner Clause und wir nahmen mit ihm eine interessante Wanderung in den stillen und unbelebten Pfaden des botanischen Gartens vor. Alles was wir in Versailles über die von den Preußen in diesem wundervollen Asyle der Wissenschaft absichtlich angerichteten Verwüstungen hörten uns, als widersinnig, unmöglich glauben wollten, wurde uns nun von dem berühmten Professor in allen Theilen bestätigt und bewiesen. Aber dieser geniale Meister hat nicht seinen Kollegen auch den Mannesmut des Bürgers gezeugt. Während der vierzehn Tage des Bombardement waren die drei Professoren tapfer auf ihren Posten geblieben und hatten, um die ihnen anvertrauten kostbaren Sammlungen besser zu behüten, abwechselnd Nächte durchgemacht.

In jedem Augenblick konnte sie der Tod in der Gestalt einer plötzlichen Bombe ereilen; aber ihre persönliche Gefahr galt ihnen nichts, neben der Sorge um die kostbaren ihrer Hut anvertrauten Schätze.

Die Namen der beiden Anderen sind Chevreul und Milne-Edward, lauter weltbekannte Namen. Die absichtliche Beschädigung — ich wiederhole es — absichtliche Beschädigung von Gebäuden, die rein wissenschaftlichen Zwecken dienen — denn es ist doch nicht denkbar, daß dreihundertzig Kugeln zufällig auf denselben Punkte fallen niedergefallen sein — hat in den Mitgliedern des Instituts die tiefste Erbitterung erregt. Die Gelehrten Frankreichs haben beschlossen, nicht nur alle Diplome von deutschen gelehrten Körperschaften an dieselben, sondern auch alle in ihrem Besitze befindlichen von deutschen Regierungen ihnen verliehenen Orden an die betreffenden Höfe zurückzuschicken. Der Bruch zwischen Frankreich und Deutschland ist ein vollständiger, und lange Jahre werden darüber vergehen, ehe die in diesem Kriege von den Deutschen verübten Unthaten hier vergessen werden.

Die Theater öffnen sich wieder nach und nach, und da ist es, wo die Abwesenheit von Gas besonders fühlbar wird und die bizarren Effekte hervorbringt. Das Theater français spielt zweimal dreimal die Woche, aber bei hellem Tage, um 2 Uhr Nachmittags. Dadurch erspart es, die Zugänge beleuchten zu lassen. Der Saal selbst wird mittelst Petroleumlampen erhellt. Die große Oper öffnet ihre Pforten nur an Sonntagen, jedoch nur zu musikalischen Soirées. Hier geschieht die Beleuchtung mittelst Stearinkerzen. Diese Beleuchtungsart ist zwar geruchlos, aber der Effekt ein geringerer, und dies hat für die Zuschauer viel Unangenehmes. Mit Offenbach sei es vorbei, hat es geheißen; keine solchen Scherze mehr, das Theater müsse sich regeneriren! Am Donnerstag kündigten die Bouffes parisiennes kühn eine Reprise der „Prinzessin von Tebi-zonde“ an. Und siehe da! Kein Pfiff, kein Gemurre, kein Protest, weder zu Anfang, noch während der ganzen Vorstellung, ja nicht einmal gegen die Darstellung, die, nebenbei gesagt, eine sehr lächerliche war.

Paris, 20. Februar. Ledru-Rollin hat folgenden Brief an den „Avenir national“ gerichtet:

„Da die fortwährende Unsicherheit der Post mich über das Schicksal der Entlassung, die ich an den Präsidenten der Nationalversammlung sendet, nicht beruhigt, darf ich wohl für den Fall, daß dieselbe unterwegs verloren ginge, Sie um Wiedergabe ihres Wortes eruchen?“

„Herr Präsident! Unter der Hand des Feindes, inmitten der verhängnißvollen Nothlage, in die uns eine Reihe von Treulosigkeiten und Verräthereien gestürzt hat, konnte das Votum der letzten Wahlen nicht jene Bedingungen der Unabhängigkeit und Willensfreiheit erfüllen, welche das Wesen des allgemeinen Stimmrechtes sind. Da es mir gegeben ward, seiner primitiven Organisation vorzustehen, war es mir auferlegt, in seinem Namen diese Zurückhaltung zu üben, die, heute vereinzelt, einst die einstimmige Verwahrung der Zukunft gegen das sein wird, was Herzzerreißendes und Düsteres sich zu vollenden im Begriffe steht. Diese Zurückhaltung ist dazu da, um diese Verwahrung besser zu charakterisiren, um sie greifbarer zu machen, sie ist da, um die große schützende Institution des allgemeinen Stimmrechtes, die ich, der Prinzipienmensch, noch einmal zu opfern nicht gezögert habe, um so unnochlässlicher freizumachen. Es bleibt mir nun, nachdem ich im Vorhinein jede Candidatur abgelehnt, nur noch, meine Entlassung für die Departements Bouches-du-Rhône, Seine und Var zu geben. Was ich hiermit thue etc.“

„Erlauben Sie mir, Herr Redakteur, binzuzufügen, daß ich in einer Adresse an die drei Departements, die mich durch ihre Stimmen ehre gewollt, die Erwägungen auseinandergesetzt habe, die ich im Akte einer offiziellen Demission nur andeuten konnte.“

Glauben Sie ganz dem Ibrigen
Am 19. Februar 1871. Ledru-Rollin.“

Bordeaux, 25. Februar, 9 Uhr Vormittags. Der „Moniteur“ meldet: Im Hinblick auf die vollständige Ruhe hier, in Paris und in den anderen Landestheilen dürfen die Telegraphenämter von morgen an wieder in allen nicht okkupirten Departements Privatdepeschen zur Beförderung annehmen.

Der Graf von Paris, Chef der Familie Orleans, hat an einen Freund in Bordeaux ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt: „Ich habe keinen persönlichen Ehrgeiz; ich werde loyal an der Lösung des Problems mitarbeiten, wie Frankreich am besten eine freie stabile und redliche Regierung, deren es so sehr bedarf, gesichert werden kann. Das Wichtigste ist, daß diejenigen Klassen triumphiren, die uns den liberalen Pakt garantiren. Persönliche Fragen können und dürfen nicht in den Vordergrund treten.“

Der „Moniteur“ meldet: Man spricht ernstlich davon, die jetzt in Paris befindlichen Mobilgarden aus den Departements nach Algier zu schicken, für so lange, bis die Reorganisation der Armee beendet ist. Nach dem „Journal de Bordeaux“ hat das neue Kabinett bereits die Grundlagen der neuen Armeesorganisation festgelegt. Die Armee wird ganz und gar entlassen; bloß die Offiziere werden, nachdem sie ein Examen abgelegt, in ihren Stellungen belassen. Die Altersklasse 1871 wird den Kern der neuen Armee bilden. Das Avancement wird nach der Anciennität stattfinden. Die Militär-Spezialschulen sollen vermehrt und in die Lager verlegt werden.

Die „Gazette de France“ schreibt: „Der Friedensvertrag wird ohne Zweifel hart sein, aber mehr denn je muß die Vernunft, nicht das Gefühl uns bestimmen. Die Nation muß für ihre Freitümer, ihre Schwächen büßen; nicht das Ausland hat uns besiegt, wir selbst haben uns ins Verderben gestürzt. Wenn wir dies einsehen, werden wir gerettet sein.“

London 21. Februar. In Betreff der angeblich mit Regierungstempeln versehenen englischen Waffen, welche französischen Gefangenen abgenommen worden sind, hat Lord Carl Cranville an Herrn Doo Russell folgende Depesche gerichtet: „Auswärtiges Amt, 17. Februar 1871.

Mein Herr! Nach Nachrichten, welche von verschiedenen Seiten eingegangen sind, sieht es sowohl in Deutschland, als auch bei der deutschen Armee im Felde die Ansicht zu bestehen, daß nicht nur von englischen Privatpersonen Waffen für den Gebrauch der französischen Truppen nach Frankreich exportirt worden sind, sondern daß auch die Regierung ihrer Majestät, entweder aus Fahrlässigkeit, oder mit stillschweigender Zulassung die Ausfuhr von Waffen zu diesem Zwecke aus den Regiments- und Magazinern zugelassen habe. Die letztere Annahme scheint mit der Thatsache oder dem Gerüchte begründet worden zu sein, daß französische Soldaten Waffen abgenommen worden sind, die den „Enfield-Stempel“ tragen, und daß Sieder-Gewehre mit dem „Towar-Stempel“ in Le Mans gefunden und in einigen der letzten Kämpfe im Felde aufgefunden wurden.

Ich überende Ihnen hierbei die Kopie eines Zirkulars, das ich am 11. ult. an die Vertreter Ihrer Majestät in Deutschland in dieser Angelegenheit richtete. Es wird darin nachgewiesen, daß wenn Gewehre mit dem „Enfield-Stempel“ gefunden wurden, diese einen Theil des Vorraths von Privat-Fabrikanten gebildet haben müssen und möglicherweise hergeleitet waren aus den überflüssigen Beständen der Regimentsmagazine, die dem Gouvernement der Vereinigten Staaten während des amerikanischen Krieges verkauft wurden. Was die Gewehre mit dem „Towar-Stempel“ und die Jahreszahl 1870 betrifft, so hat die Regierung Ihrer Majestät die bestimmte Kenntniß, daß in 1870 keine Waffen aus den Regiments-Magazinern verkauft worden sind. Ueber die Thatsache kann nicht der mindeste Zweifel herrschen. Ferner ist es allen Personen, die mit der Industrie von Feuerwaffen in Beziehung stehen, wohl bekannt, daß das Wort „Towar“, welches ursprünglich nur für Regiments-Fabrikate ausschließlich gebraucht wurde, schon lange von der Privat-Industrie für die von derselben hergestellten Waffen gebraucht wird. Es liegt nichts Unwahrscheinliches in der Angabe, daß Gewehre mit Stempel „Towar, 1870“ gefunden worden sind; aber die Folgerung, daß diese Waffen aus Regiments-Magazinern bezogen seien, ist völlig irthümlich. Ich nehme Veranlassung, Sie zu eruchen, Alles, was in Ihrer Macht steht, zu thun, um der obigen Darstellung Verbreitung zu verhindern und in nachdrücklicher Weise zu verhindern, daß durch keine Kriegsvorräthe aus englischen Regiments-Magazinern an eine der beiden kriegsführenden Armeen gelangt sind.

Es wird mit Lieb sein, wenn General-Major Walter durch Vermittlung der militärischen Behörden in den Besitz eines der erwähnten Gewehre gelangen könnte, damit es bei uns untersucht werde, um seinen Ursprung zu ermitteln.

Ich erlaube mir, Sie zu eruchen, General Walter zu benachrichtigen, es sei mein Wunsch, daß er im preussischen Hauptquartiere die Umstände auseinandersetzen möge, welche zu dem Glauben geführt haben, daß britische Kriegsvorräthe ihren Weg in die Hände französischer Truppen gefunden haben, und daß er keine Gelegenheit unterlasse, in amtlicher Weise Gerüchte zu widerlegen, welche zu dem Glauben führen könnten, daß ein Neutralitätsbruch von Seiten der Regierung Großbritanniens begangen worden sei. Ich bin etc. (gez.) Cranville.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Februar. Gestern fand der Parteitag der Deutsch-Nationalen im Saale der Handelsakademie statt; gegen 300 Theilnehmer wohnten demselben bei, worunter Deputirte, Reichsrathsabgeordnete und Publizisten waren. Goellerich aus Wels referirt über die Stellung Oesterreichs zum deutschen Reiche und schlägt folgende Resolution vor:

„Wir begrüßen die erzwungene Einheit Deutschlands und erblicken darin keine Gefährdung unserer Interessen; wir wollen die Beziehung zu Deutschland durch ein inniges Bündniß mit Deutschland auf völkerrechtlichem Gebiete erhalten und befestigen.“ (Wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.)

Anlässlich des zweiten Punktes der Tagesordnung betreffs der Stellung der Deutschen in Oesterreich verhorreszirt Referent Kopp entschieden den Föderalismus und protestirt gegen weitere stückweise, systemlose Konzessionen an die Polen, und fordert entweder die Einfügung Polens im Gesamtorganismus, oder die Gewährung einer Sonderstellung Polens nach Ausscheidung der deutschen Theile, nämlich der Herzogthümer Auschwitz und Zator. Gegen Letzteres war eine starke Opposition. Der Professor Darum beantragt auf die Tagesordnung zu übergeben über die Polenfrage, welcher Antrag abgelehnt wurde. Kopp's Antrag wurde mit allen gegen 12 Stimmen an-

genommen. — Granitsch referirt über das Verhältniß zu Ungarn; hält die Institution der Delegationen für unzweckmäßig und sagt, es sei eine verfassungsmäßige Aenderung anzustreben. Der Antrag wird mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Wenger referirt über die Organisation der Deutschen in Oesterreich und beantragt die thätige Mitwirkung der Vereinsmitglieder hier und in den Provinzen zur Gründung eines Parteiblattes in Wien und soll wegen freiwilliger Beitragsleistung zur Deckung der Ausgaben alljährlich der Verein einberufen werden. (Der Antrag wurde angenommen.) Schluß der Versammlung 7 Uhr Abends.

Krafauf, 25. Februar, Nachts. Im Mielcer Bezirk (Tarnower Kreis) ist die Wislota in das Flussbett zurückgetreten, somit die Gefahr beseitigt. Im Hochner Bezirk dagegen ist die Weichsel ausgetreten, hat die Dämme durchbrochen und mehrere Ortschaften überschwemmt. Es sind überall Rettungsanstalten getroffen worden.

Berlin, 26. Februar. Durch eine kaiserliche Verordnung ist der Zusammentritt des Reichstages vom 9. auf den 16. März verschoben.

Berlin, 27. Februar. (Offiziell.) Versailles, 26. Februar. Der Kaiser an die Kaiserin: Mit tiefbewegtem Herzen und mit Dankbarkeit für die Gnade Gottes zeige ich Dir an, daß soeben die Friedens-Präliminarien unterzeichnet sind, nur ist noch die Einwilligung der Nationalversammlung in Bordeaux abzuwarten.

Bordeaux, 26. Februar, Nachts. Eine offizielle Pariser Depesche zeigt die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien an und empfiehlt, die Militärkommandanten davon zu verständigen. — Thiers trifft morgen hier ein.

Bordeaux, 26. Februar. Bis Mittags war noch keinerlei Nachricht über die Feststellung der Friedenspräliminarien oder einer Waffenstillstandsverlängerung bekannt geworden. Bouveyer Quartier soll Finanzminister werden.

Florenz, 26. Februar. Die Königin von Spanien wird demnächst nach Spanien abreisen. Während der Abwesenheit des nach Versailles berufenen preussischen Gesandten v. Arnim wird der bayerische Gesandte Graf Tauffkirchen mit der diplomatischen Vertretung Deutschlands in Rom betraut sein.

Madrid, 25. Februar. Ein Telegramm des spanischen Konsuls in Alexandrien meldet die erfolgte Ankunft des Ultimatus. Die Antwort des Khevide ist noch nicht bekannt. Der „Imparcial“ versichert, daß mehrere Mächte ihre Vermittlung bei dem Khevide angetragen haben.

Athen, 25. Februar. Der englische Gesandte, Sir Crskine, überreichte der griechischen Regierung eine energische Note, worin er die Wiederholung der Untersuchung im Witzschuldigenprozess und die Freilassung Koel's verlangt.

Wien, 27. Februar. (Worbörse.) Kreditaktien 254.70, Nordbahn —, Staatsbahn 380, Lombarden 181.30, 1860er 94.60, 1864er 123.60, Napoleons'or 9.86, Ung. Kreditaktien —, Galizier 247.80, Anglo-Austrian 218.10, Franco-Austrian 102, Tramway 185.30, Bauabnt —, Boltsbank —, Fünftirchner —, Ung. Dampfschiff —, Anglo-Hungarian —, Bantattien —, Bejerwirt.

Frankfurt, 25. Febr. (Abend.) 1859 G. Metallg., National Anl. —, Neues Steuerz. —, Oesterr. Kredit. Alt. 241, 1854er —, 1864er —, Oest. Bantattien —, Wechselkurs pr. Wien —, Neues Silber-Anl. —, Metalliques, alte —, Amerik. —, Oest. Staatsb.-Anl. 363.25, 1860er —, Franz. Josefsbahn —, Lombard. 172.50, Galizier 236.50, Rente —, Silberrente —, Still.

London, 25. Februar. Konsols 91 1/2.

Tagesneuigkeiten.

West, 27. Februar. * Viktoration. Gestern, Sonntag, machte eine aus ungefähr hundert Bester Bürgern bestehende Deputation bei Ligt ihre Aufwartung, um diesem das Versprechen abzunehmen, daß er seinen bleibenden Aufenthalt in Pest nehmen werde. Die Herren waren zu einer glücklichen Stunde erschienen, denn eben hielt Ligt seine Matinee ab, zu welcher er eine zahlreiche Gesellschaft versammelt hatte. Als die Deputation eintrat, trug eben Herr Wlatschi Joachims's Konzert in ungarischer Weise vor, welches Ligt allkompagnierte. Nach Beendigung dieser Biöce richtete der Führer der Deputation, Herr Lavasi, eine ungarische Ansprache an Ligt, in welcher er den Zweck seines Kommen's vorzutrug und Ligt bat, sein Vaterland für die Zukunft als bleibenden Aufenthaltsort zu wählen. Ligt antwortete in deutscher Sprache. Diesen Augenblick, sagte er, zähle er zu den seligsten seines Lebens. Er hofft einen glücklichen Abklus seines so sehr bewegten Lebens darin zu finden, wenn es ihm gegönnt sein werde, während des Festes desselben für das Vaterland wirken zu können. Trotz seiner 60 Jahre glaubt er dem Vaterlande keine gebrochene Kraft zu bringen; man möge mit ihm Wohlbehagen nehmen. Diese Worte wurden mit lebhaftem Eljen aufgenommen. Hierauf forderte Ligt die Mitglieder der Deputation auf, während der Dauer der Matinee zu bli über. Die Herren machten von dieser freundlichen Einladung Gebrauch und es wurde ihnen der Kunstgenus zu Theil, eine von Frau Klein Steina der vorgetragene Studie, sowie Ligt's Hexameron, welches die Brüder L b e r n, mit ihrer bekannten Bravour vorzutrug an anbieten zu können, worauf sich die Deputation entfernte.

* Die Donau fließt wieder rubia und beinahe eisfrei in ihrem Bette; der Bajserstand ist bedeutend gefallen und auch aus den anderen Gegenden des Landes vernimmt man, daß die Ueberschwemmungsgefahr gänzlich beseitigt ist. Die Stadt Tolnau soll jedoch überschwemmt se in.

* Georg Mapka will, dem Vernehmen nach, seine Temešvarer Deputirtenstelle niederlegen, da er Italien zu seinem bleibenden Wohnsitz gewählt hat.

* Nationaltheater. Die erste Aufführung der Oper „Zannhäuser“ in für den 11. d. angelegt. Karten sind schon jetzt in der Kasse des Nationaltheaters zu lösen. Die Preise sind bedeutend erhöht und findet die Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement statt. Franz Erle ist nach Wien gereist, um dort einige Nachweisungen über die Aufführung zu holen.

* Frau Gräfin Steinhilber, welche kürzlich aus der katholischen Kirche ausgetreten ist und ihren Uebertritt zum Protestantismus öffentlich motivirt hat, erhielt am 22. Februar aus Saarbrücken folgendes Telegramm: „Ihre Lossagung von Rom begrüssen mit Freuden die versammelten Katholiken und Protestanten in Saarbrücken.“ (Folgen fünf Namen der Absender.)

* Der Februar. Der Finanzminister Picard hatte sich, dem „Konstitutionnel“ zufolge, von seiner Reise nach Bordeaux nach Versailles begeben, nicht allein wegen der der Stadt Paris auferlegten Kriegskonttribution, sondern um zugleich für die Verlängerung des Waffenstillstandes zu sprechen. Auf eine diesfällige Anfrage Picard's hätte der Graf Bismarck erklärt, daß er nicht abgeneigt sei, den Waffenstillstand bis zum 24., allenfalls auch bis zum 28. zu verlängern. „Da Herr Graf so gütig sind,“ erwiderte Picard, „warum würden Sie diese Verlängerung nicht bis zum 3. ausdehnen?“ — „Unmöglich,“ erwiderte Bismarck. — „Wollen Herr Graf nicht wenigstens Ihre Gründe sagen?“ — „Sehr gerne,“ antwortete Bismarck mit jovialem Lächeln, „weil der Monat nur 28 Tage hat!“

Börsen- und Handelsnachrichten.

Pest, 27. Februar. An der Börse war trotz schwachem Geschäft die Stimmung eine sehr günstige. Ung. Eisenbahnaktien wurde à 105.80, Prämienlose à 92 1/2, Weingebent à 73 1/2, Dttbahn-Prioritäten à 83, Ung. Kredit à 87, Frankobant à 64 1/2, bezahlt. Franz-Josefsstädter Spartafsa wurden à 49, Industriebant à 29 geschlossen. Spar- und Kreditverein à 43 bezahlt. Oesterr. Kredit machten kleine Variationen durch und schließen 254.40, Königsbrauerei à 85, Ung Lloyd à 40 geschlossen. Valuten und Devisen etwas matter und blieben: Napoleons 9.85—9.86, Dufaten 5.82—5.84, Taler 1.82 1/2 bis 1.83, Frankfurt 103 1/2—104, Hamburg 91—91 1/2, London 123 1/2 bis 123 3/4.

(—th—) Wien, 26. Februar. (Orig. Ver.) Die Zahl Derjenigen, welche glauben, daß Frankreich den Kampf wieder aufnehmen könnte, ist zwar äußerst gering, dennoch verfehlte die Nachricht englischer Blätter, daß dem Friedensabslusse ernstliche Hindernisse entgegenzutreten, nicht gestern einen starken Druck auf unsere Effektenkurve auszuüben. Wiewohl nun die heutigen Nachrichten zu dem Glauben berechtigen, daß der Friede wirklich geschlossen sei, so hielt sich dennoch die Spekulation von jeder Operation ferne. Der Verkehr war daher heute in der Effektenbörse sehr beschränkter Natur. Die verklärten friedlichen Anzeichen trugen indeß zur Befestigung der Kurse bei, welche zum Theile aus einer Steigerung erfahren haben. Schließlich notirte man: Kredit 254—254.40, Anglo 217.50—217.80, Franco 102.50—103, Union 240.40—240.50, Lombarden 181.10 bis 181.20, Karl Ludwig 248, Tramway 185.30—185.40, Napoleons'or 9.86 1/2.

Wien, 25. Februar. (Spiritus) Amdauernde Zufuhren, welchen eine schwache Bedarfsfrage gegenüberstand, übten bei flauer Haltung einen weiteren Druck auf Preise. Man notirt heute Kartoffel- und Fruchtwaare 51—51 1/2 kr. Auf Schaf wurden einige tausend Eimer per Juni August zu 55 kr. verkauft. Uebrigens ist auch hierin eine rubige Stimmung vorherrschend geblieben. — Der Güterverkehr in Wien ist nunmehr so geregelt, daß die Staatsbahn auf ihrem bisherigen Zentralbahnhofe die seit dem 10. Dezember bestandenen erschwerten Lagerzinsbestimmungen aufheben und die normalen Tarifsgebühren, sowie die normale Lagerzinsfreiheit am 1. März wieder einführt. Es steht zu erwarten, daß nunmehr der Dienst auf diesem Bahnhofe prompt und anstandslos besorgt wird.

Wiener Fruchtbörse vom 25. Februar.

Die Käufer beobachteten auch heute eine große Zurückhaltung, trotzdem sich in Pest wieder mehr Festigkeit gezeigt hatte. Die heute angekündigte Schiffahrtseröffnung wirkte aber besonders verlaufend, so daß die Verkäufer, welche anfänglich auf vorwöchentliche Forderungen bestanden, erhebliche Zugeständnisse machten. In Weizen wurde von größeren Mühlen Einiges gekauft, die Umsätze betragen an 30,000 Meßen. Preise gaben um 15 kr. nach. Korn für den Konsum mehr gefragt, bedang lepte Preise. Gerste zum Exporte gekauft, hielt die höchsten Preise fest. Mais auf Vierung beliebt, erzielte volle Preise, prompte Waare um 5 kr. mehr. Hafer stark flau, ohne Begehr, um 3—4 kr. gemichen. Mehle vernachlässigt, in seinen Sorten 25 kr. niedriger, geringe Nummern unverändert. Man notirte:

Weizen: Slovat. ab Floridsdorf 85pfd. fl. 6.25, ab Wiener Westbahnhof fl. 6.27 1/2, Ungar. ab Wien 83pfd. fl. 6.10, 84pfd. fl. 6.20, Neuedler ab Wiener Westbahnhof 87pfd. fl. 6.35, Baja ab dort Schiff 83pfd. fl. 5.55, Kassa, Wieselburg ab dort 86.87pfd. fl. 6.25, Debenburg ab Schügen 86pfd. fl. 6.30; Weite: Wieselburg ab Wiener Westbahnhof 72pfd. fl. 3.55, Slovat. ab Wien 72p. d. fl. 3.80; Roggen: Dehtrejin ab dort 80pfd. fl. 3.30; Hafer: Ung. ab Wien 45pfd. fl. 2.34, 46pfd. fl. 2.38, 47pfd. fl. 2.44, 48pfd. fl. 2.50, 49pfd. fl. 2.60, 50pfd. fl. 2.66 per Meßen transito, 45.46pfd. fl. 5.08 per Wt. 3tr.

Wiener Börse

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and numerical value. Includes entries like Oesterr. Papier-Rente, Oesterr. Silber-Rente, 1860er Lose, 1864er Lose, Ung. Prämien-Lose, etc.

Verantwortlicher Redakteur: Ed. Horn.